

<b>Zeitschrift:</b>	Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
<b>Band:</b>	51 (2000)
<b>Heft:</b>	3: Mittelalterliche Buchmalerei = L'enluminure médiévale = Miniature medievale
<b>Rubrik:</b>	Aufrufe = Communiqués = Comunicati

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in der Schweiz. Sie geschrieben zu haben, ist ganz und gar Germanns Leistung, doppelt bewundernswert insofern, als es sich um ein Erstlingswerk handelt. Germann gliedert den Stoff in drei Teile. I. Die Grundlagen. II. Die Bauten in der Schweiz. III. Probleme. In diese Dreiteilung ist bereits die ganze Eigenart der Germann'schen Historiografie eingeschlossen, wie sie sich in den folgenden Schriften mit wechselnden Schwerpunkten voll entfalten wird.

Bereits vier Jahr nach dem Druck der Dissertation, nämlich 1967, legte Germann in der Reihe der Kunstdenkmäler der Schweiz Band V der «Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bezirk Muri» vor, einen Inventarband von 576 Seiten mit 396 Abbildungen. Das ist eine schier unglaubliche Leistung, wenn man bedenkt, dass die Bearbeitung eines solchen Bandes gleichermaßen auf der Ausschöpfung der Schriftquellen wie der Sichtung und Baubeschreibung der Baudenkmäler und ihrer Ausstattung beruht. In seinem Vorwort schreibt Germann: «Nicht Anleitung zum Sehen, sondern möglichst vollständige und möglichst kurze Information war mein Ziel.» Dass er das visierte Ziel erreicht hat, steht fest; aber auch da, wo es kein Ziel gab, ging der Pfeil ins Schwarze. Denn was würde das übers Auge angeregte Denken mehr fesseln, als ein klug illustriertes Denkmälerinventar mit seinen historischen Ansichten, aktuellen Fotos und sezierenden Bauaufnahmen?

Ich flechte hier eine Bemerkung sehr allgemeiner Art ein: Die Bearbeitung eines Inventarbandes verlangt grosses Können sowohl im Umgang mit den Schriftquellen als auch mit den Baudenkmälern und ihrer Ausstattung. Der Bearbeiter unterwirft sich einer strengen Askese, denn nahezu alles ist ihm vorgegeben: der Denkmälerbestand, die Schriftquellen, die Arbeitsmethoden, Art und Umfang seines Textes und wohl gar der Abgabetermin. Ich halte also die Abfassung eines Denkmälerinventars für eine höchst anspruchsvolle Aufgabe, und es nimmt mich wunder, dass die erfolgreiche Erfüllung einer solchen Aufgabe keineswegs an allen philosophischen Fakultäten als eine habilitationswürdige Leistung angesehen wird.

Georg Germann jedenfalls legte an der Universität Basel eine Habilitationsschrift vor, die 1972 zunächst auf Englisch, 1974 auf Deutsch publiziert worden ist: «Neugotik. Geschichte ihrer Architekturtheorie». Das Buch beruht wiederum auf gründlichem Quellenstudium, und mancher wird es für das interessanteste, spannungsreichste der Germann-Bücher halten. Die Spannung entsteht aus dem Umstand, dass die «Gotik» keine Theorie ihrer Architektur formuliert hat, dass aber nach der Wiederentdeckung der Gotik vornehmlich im 18.

und 19. Jahrhundert viele historisierende und zugleich divergierende Theorien über ihr Wesen aufgestellt wurden, die dann die Begleitmusik zur materiellen Wiederauf-erweckung der Gotik in der neugotischen Architektur abgegeben haben, aus der – ich meine die Begleitmusik – Georg Germann mit einiger Mühe die Architekturtheorie der Neugotik herauszudestillieren sucht. Dem Destillat muss es notwendigerweise an chemischer Reinheit mangeln, da es ja vornehmlich die Essenzen der historisierenden Theorien über die *alte* Gotik enthält. Positiv ausgedrückt: Georg Germann hat uns ein ideengeschichtliches Kaleidoskop in die Hand gegeben, in dem wir in immer neuen Facetten die fruchtbaren Erkenntnisse, Fiktionen und Illusionen der Romantiker vor Augen haben. Für jede Beschäftigung mit der Baukunst des 19. Jahrhunderts ist das Buch vor allem als Quellensammlung und wegen seiner treffenden Kommentare unentbehrlich.

Es kann nun nicht überraschen, dass Germann in seinem vierten Werk, der «Einführung in die Geschichte der Architekturtheorie», einen unverrückbar festen Anker gesucht und im Werk der «Zehn Bücher über die Baukunst» des antik-römischen Schriftstellers und Architekten Vitruvius gefunden hat, an dem sich nun die Theorien-geschichte der Architektur festmachen lässt. 1400 Jahre nach seiner Abfassung – also seit dem 15. Jahrhundert – wurde Vitruvs Buch zu einem Evangelium. Zunächst in Italien, dann in ganz Europa blieb kaum einer der nun zahlreich und bis ins 19. Jahrhundert hinein verfassten Architekturtraktate von seinen Gedanken unberührt, so dass Germann mit Recht die Architekturtheorie dieses Zeitraumes als die Geschichte des Vitruvianismus schreiben kann. Er tut dies, indem er das Wesentliche der wichtigsten Schriften knapp zusammenfasst – es sind dies jeweils kleine Meisterwerke einer *raisonnierten* Verdichtungskunst – und dazu Textauszüge in eigener Übersetzung beigibt. Diese Perlen fädelt er nicht einfach auf, sondern vermittelt der Kommentare – Textinterpretationen und übergreifende Deutungen – montiert er sie zu einem Geschmeide, in dem das Einzelstück seinen Rang und zudem seinen Ort in der Geschichte der Architekturtheorie zugewiesen bekommt.

Gerade dieses Buch zeigt uns sehr schön den Stil Georg Germanns, ja es ist ein Muster wissenschaftlicher Prosa, wie sie nur wenige zu schreiben vermögen. Germann greift erst dann zur Feder, wenn er glaubt, den Stoff vollkommen durchdrungen zu haben. Das ermöglicht es ihm, fundiert und knapp, zugleich konzipiert und limpid zu schreiben. Seine Diktion ist elegant in dem Sinne, dass sie die Last der Vorarbeiten und die Mühe des Schreibens vollkommen vertilgt

hat. Bei der Lektüre fühle ich mich immer wieder an Jakob Burckhardt erinnert.

Lieber Herr Kollege Germann, ich mache mich zum Sprecher Ihrer Studenten und Kollegen und sage Ihnen für Ihr segensreiches Wirken an unserer Universität unseren herzlichen Dank. Ich denke, wir werden auch in Zukunft noch das eine oder andere miteinander tun können.

Volker Hoffmann

## Aufrufe Communiqués Comunicati

### Catalogue raisonné August von Bonstetten (1796–1879)

Für die Erstellung des Catalogue raisonné sind sämtliche Werke des Berner Malers August von Bonstetten (1796–1879) gesucht. Besitzerinnen und Besitzer von Werken des Künstlers sind gebeten, Kontakt aufzunehmen mit Nicole Clerc, 1942 Le Levron (VS), Tel. 027 785 11 62.

En vue de l'élaboration du catalogue raisonné sur le peintre bernois August von Bonstetten (1796–1879), nous recherchons l'ensemble de ses tableaux. Les propriétaires sont priés de bien vouloir prendre contact avec Nicole Clerc, 1942 Le Levron (VS), tél. 027 785 11 62.

### Ausstellung und Catalogue raisonné Hannah Villiger (1951–1997)

Die Kunsthalle Basel plant eine Retrospektive mit dem fotografischen Werk der Schweizer Künstlerin Hannah Villiger (1951–1997). Parallel zur Ausstellung erscheint ein Catalogue raisonné. Grundlage für Ausstellung und Werkkatalog ist ein lückenloses Inventar aller künstlerischen Arbeiten. Personen, die eine Arbeit von Hannah Villiger besitzen, werden gebeten, mit dem Nachlass Hannah Villiger Kontakt aufzunehmen: Jolanda Bucher, Nachlass Hannah Villiger, Kannenfeldstr. 22, 4056 Basel, Tel. 061 381 77 22, E-mail: hvnachlass@freesurf.ch.